



JACK CADY

Inagehi

Deutsch von Annette Charpentier

WANDLER VERLAG

Copyright © 2022 Wandler Verlag
Alle Rechte vorbehalten
Deutsche Erstveröffentlichung
Wandler 02

Originaltitel: Inagehi
© 1994 by Jack Cady

Cover by Ivan Shishkin, 1889

Übersetzung: Annette Charpentier
Lektorat: Michael Schmitt
Korrektur: Wandler Verlag
Satz/Layout: Eric Hantsch

Gesetzt aus der Crimson von Sebastian Kosch
Druck: TZ-Verlag und Druck GmbH, Roßdorf

ISBN: 978-3-948825-07-2

www.wandler-verlag.com

Für Carol,
die mit mir heilige Stätten begangen hat.

*Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert:
nichts als Gottes Wort zu halten und Liebe üben und demütig sein vor
deinem Gott.*

Micha 6:8

Vorbemerkung des Autors

Die gesprochene Cherokee-Sprache ist sehr melodisch mit weichen Kehllauten. Ursprünglich entwickelte sie sich vermutlich, als das Volk noch Lippenstecker trug, denn Cherokee wird vorwiegend mit geöffneten Lippen gesprochen. Man gewinnt vermutlich einen guten Eindruck von den Lauten, indem man einige Cherokee-Worte mit offenem Mund ausspricht.

INAGEHI – eine Person, die allein in der Wildnis lebt

NUNNEHI – Ein Stamm, der in der Nähe der Cherokee lebt und den manche für mythisch halten

GIGA (gi-go) – Rot

SIKONEGA GISQWA – Blaukehlsänger, Hüttensänger, Blaukehlchen

OOJO-NIDA (o-ho-nida) – Klapperschlange

MOLLA – Cherokee Name. Man könnte ihn als Molly oder Mary übersetzen. Er wird Olla oder auch Wolla ausgesprochen

Die Aussprache ist, wie Sie sehen, eher als Annäherung zu verstehen. Es ist oft sehr schwer, die Laute einer Sprache in die einer anderen zu übertragen.

Kapitel 2

Wenn es um Geschichten geht, dann ist der Apostel Lukas mein Favorit. Er beginnt sein Bibelbuch mit den Worten, dass er „perfektes Wissen“ habe und das gefällt mir bei einem, der Geschichten erzählt – und so werde ich, Janet Scott, ebenso beginnen. Das tue ich, weil es hier in diesen Bergen von North Carolina unsterbliche Cherokee Geschichten gibt, und da die Indianer den gleichen Respekt vor Fakten haben wie alle anderen, rangieren neunzig Prozent zwischen Blödsinn und Geschwätz.

In einigen der fast wahren Geschichten geht es um eine Frau, die nackt durch einen Sturm wandelt und Blitze in den Händen hält. Diese Geschichten stimmen fast. Sie stammen aus einer Zeit, als es in diesen Bergen von Schönheit und Mord nur so wimmelte, einer Zeit, als der Rachekodex der Cherokee die Dörfer heimsuchte. Die Leute waren wütend auf eine junge Frau namens Harriette und sie hatten Angst vor einer alten Frau namens Molla.

Ich war damals nur ein junges Mädchen, aber gescheit. Ich hatte eine gute kindliche Intuition und ein Gedächtnis wie ein Tonbandgerät. Schon als Kind wusste ich viel über indianische Wege zur Macht. Ich wusste, wie man grundehrlich sein kann, und ich wusste viel über Stürme. Dann wurde ich älter und lernte nach manch einem Hinterhalt des Lebens, wie Schmerz einem alle Macht raubt, wenn jemand, den du liebst, getötet wird; und da ich eine Rolle in dem folgenden Drama spiele, werde ich jetzt ein wenig davon erzählen.

Junge Mädchen werden erwachsen. Einige lernen treu zu sein

und zu vertrauen, manche gehen sogar aufs College, und wieder andere heiraten. Ich habe das alles durchgemacht, während ich den Jungen/Mann liebte, der mein Ehemann werden würde. Davey war ein Kind, dann ein Mann, sowohl seiner Epoche und auch von North Carolina. Wir wurden beide in dieser Cherokee-Welt groß, wo die Arbeit von Männern und Frauen immer weniger getrennt verlief, als in der Welt da draußen. Die Vorstellung von „denken wie eine Frau“ und „denken wie ein Mann“ ist eine Idee der Weißen.

Davey und ich haben einfach so gedacht, wie wir waren. Ich habe unsere Denkweise untersucht, denn unser ganzes Leben lang haben uns die Themen von Geschichte und Religion verfolgt. Nur teilweise stammten diese Themen von den Cherokee. Eine Menge war an die Zeit gebunden – und an North Carolina.

Davey ist jung gestorben, in einem Krieg. Ich spreche nicht viel darüber, weil der Schmerz, den sein Tod verursachte, zu pur ist, auch jetzt noch, und er verdient es, ungestört zu bleiben. Nach seinem Tod verbrachte ich viel Zeit in Klassenräumen und Bibliotheken. Darauf wanderte ich durch die Straßen und Viertel von Städten. Dann kehrte ich zurück und wanderte über die Pfade dieser geschädigten, aber immerwährenden Wälder.

Harriette folgte ihrem eigenen Pfad, und manchmal begegneten wir uns an einer Weggabelung. Nach unseren getrennten Ausflügen in den Schmerz, dann in Stille, bewegten sich Harriettes Pfad und meiner allmählich aufeinander zu. Jetzt leben wir in einer Hütte oben in den Bergen, und wir haben Macht, obwohl wir sie nicht gesucht haben. So endet unsere Geschichte.

Aber es beginnt anders. Zu Anfang der Geschichte war unsere Welt in North Carolina eine Welt der kleinen Farmen mit Sub-

sistenzwirtschaft. Männer regierten die Welt, und manchmal regierten Frauen die Männer. Die großen sozialen Veränderungen der Sechziger und Siebziger lagen noch in der Zukunft. Junge Mädchen himmelten vielleicht Schauspielerinnen an, aber sie hörten nie etwas über weibliche Chefs, denn es gab eigentlich keine. Es war eine andere Zeit, und wir benahmen uns anders, und nach allem, was ich in letzter Zeit gesehen habe, war manches an diesem Verhalten gar nicht so schlecht.

Am Anfang hatten wir keine Ahnung, dass Harriette überhaupt eine Geschichte hatte. Sie war als junge Frau recht schüchtern und hat erst allmählich Stärke und ungeheure Kraft entwickelt. Wir hatten noch weniger Ahnung, dass sie unfähig sein würde, ihre Geschichte zu erzählen, und da komme ich ins Spiel. Harriettes Geschichte hat nicht die Melodramatik eines Films oder das Pathos des Fernsehens. Sie war Zeugin einer Tragödie, so authentisch wie im antiken Griechenland und so düster wie ein elisabethanisches Drama. Wie bei allen großen Tragödien, gehört ein Chor dazu.

Der Chor bin ich. Ich stelle das Drama vor und spiele eine kleine Rolle – gelegentlich trete ich auf, und Sie werden mich erkennen – aber es ist Harriettes Geschichte. Und ich werde das Drama beschließen, denn sowas macht der Chor in einer Tragödie.

Meine Haupteklärung dafür ist, dass Harriette die Geschichte nicht zu erzählen vermag, weil sie einige ihrer Erfahrungen nicht in Worte fassen kann. Die Geschichte der Mystik lehrt, dass starke Erfahrungen dadurch erklärt werden müssen, wie ein Mensch lebt. Daher erklärt Harriette alles mit ihrem Leben, und ich erkläre es mit Worten.

Ehe sie in diese Hütte kam, lebte Harriette in einem Haus, das

ihr Vater gebaut hatte, ehe man ihn umbrachte. Dann starb ihre Mutter, und das ist eigentlich der Beginn von Harriettes Geschichte. Es fängt an in dem CVJF in Winston-Salem, mitten in einem Gewitter. Zu dem Zeitpunkt, August 1957, ist sie nicht bereit, irgendjemanden oder irgendetwas zu mögen. Der Apostel Lukas würde das vermutlich verstehen.